

General-Anzeiger

Vergilische Nachrichten
Muppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal

Vergilisch-Märkische
Zeitung

Verlag W. Girardet, Wuppertal-Eberfeld

Nr. 112 - 57. Jahrgang

Samstag/Donnerstag 15./16. Mai 1943

Einzelpreis 15 Pfg.

Sowjet-Kräftegruppe am Kuban vernichtet

Feindlicher Tanker vor Bona versenkt
Bei anglo-amerikanischen Terrorangriffen 30 Feindflugzeuge vernichtet

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 15. Mai.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Am Kuban-Brückenkopf durchbrachen
Grenadiere bei einem örtlichen Angriff unter
mehreren Stellungen der Sowjets und ver-
nichten dabei eine feindliche Kräfte-
gruppe.
Schwere Artillerie des Heeres schickte südlich des
Ladoga-Sees und vor Leningrad die wirkungs-
volle Bekämpfung von Bahn- und Industrie-
anlagen fort.

Das Hafengebiet von Bona wurde in der
vergangenen Nacht von deutschen Kampfflugzeugen
angegriffen. Dabei wurde ein Tanker ver-
senkt und ein Handelsschiff mittlerer Größe durch
Bombentreffer beschädigt.

Feindliche Fliegerverbände stießen am gestrigen
Tage in die besten Westgebiete und zur
norddeutschen Küste vor. Durch Bomben-
würfe auf die Stadt Kiel und einige baltische
Orte, darunter die Stadt Antwerpen, hatte die
Bevölkerung Verluste. Bei diesen Angriffen wur-
den 30 feindliche Flugzeuge vernichtet,
unter denen sich vierzehn viermotorige
U.S.A. Bomber befanden. Sieben deutsche
Jagdflugzeuge gingen verloren.

Sicherungskräfte der Kriegsmarine ver-
senkten in der Nacht zum 14. Mai vor der nieder-
ländischen Küste bei einem Gefecht mit feindlichen
Segelfläkern ein britisches Schnell-
boot und schossen zwei andere in Brand. Eigene
Verluste traten nicht ein.

13 Flugzeuge abgeschossen

DNB. Rom, 15. Mai. Der italienische Wehr-
machtsbericht vom Samstag hat folgenden Wort-
laut:

Deutsche Kampfflugzeuge versenkten bei einem
Nachtsangriff auf den Hafen von Bona einen Tan-
ker und beschädigten einen mittelgroßen Handels-
dampfer.

Civitavecchia, Palermo, Sassari
und verschiedene andere Orte Sardinien
waren gestern das Ziel feindlicher Luftangriffe.
Die Bevölkerung hatte Verluste. Es entstand Ge-
bäudebeschädigungen, besonders in Civitavecchia.

Neun Flugzeuge wurden von der Flakartillerie
auf Sardinien, zwei von der Flakartillerie von
Palermo vernichtet.

An der Ostküste Sardinien stellten unsere Jä-
ger einen Feindverband und schossen zwei zwei-
motorige Flugzeuge ab.

Angriffsvorbereitungen der Sowjets am Nowischen Meer zerschlagen

Ein kühnes Stoßtrupp-Unternehmen

Berlin, 15. Mai. Mit ihren seit Anfang Mai
im Lagunengebiet am Nowischen Meer geführten
Vorbereitungen der Bolschewisten ansetzend,
Ausgangsstellungen für einen Umfas-
sungsangriff gegen die Ostfront des Kuban-Brück-
kopfes zu gewinnen. Laufend bringen die
Sowjets Verstärkungen und Boote heran, bauen
Batterien und Stützpunkte auf den Inseln und
auf den Sandbänken zwischen den Dämmen
über den Sumpf vorzuziehen.

Durch kühne Vorstöße unserer Gren-
adiere, durch ausgeleitete Artilleriefeuer
und durch fortgesetzte Angriffe unserer Kampf-
und Sturzflugzeuge wurden die
Angriffsvorbereitungen der Bolschewisten jedoch
immer wieder empfindlich gestört und zahlreiche
bolschewistische Stützpunkte auf den Inseln und
auf den Sandbänken vernichtet. Am 6. Mai
schickte der bisherige stärkste Angriff der Bol-
schewisten unter hohen Verlusten für den Feind.
Die dabei in Stärke von rund 750 Mann gegen
einen deutschen Stützpunkt vordringenden Sowjets
wurden bereits 400 Meter vor unserer Stellung,
nach Artilleriefeuer völlig zerschlagen, zu Boden.
Über 300 Bolschewisten fielen, Hunderte von Ver-
wundeten kamen in den Sumpfen um und nur
geringe Reste der aufgetriebenen Kampfgruppe er-
reichten wieder ihre Ausgangsstellungen.

Das bemerkenswerte eigene Unternehmen der
letzten Tage zur Vernichtung feindlicher Stütz-
punkte war der Angriff eines etwa 120 Mann star-
ken Stoßtrupps. Nach aufregendem zehnstündi-
gem Kampf durch die dichtgelagerten Sumpfe
und künstliches Wasser überwand unsere Gren-

diere die ersten feindlichen Sicherungen und grif-
fen trotz der vorausgegangenen Anstrengungen aus
dem Wasser heraus eine von 300 Bolschewisten ver-
teidigte Dammstellung an. Nach erbittertem
Kampf wurden die Sowjets in die Sumpfe
zurückgezwungen, der Stützpunkt gestört und zer-
stört. In der inzwischen herbeigeeilten
Nacht setzte der Feind jedoch von den nicht ange-
griffenen Nachbargruppen aus zum Gegenstoß
an und umfachte, gedeckt von dichtem Schilf, die
wenigen deutschen Grenadiere des Stoßtrupps, der

sich trotzdem an den folgenden Tagen unter hän-
digen erbitterten Gefechten gegen harte feindliche
Gruppen den Rückweg erzwingen konnte. Trotz
der Erschöpfung von den Kämpfen des Vortages
vernichteten die Grenadiere dabei die sich ihnen
entgegenstellenden Bolschewisten. Nach ununterbro-
chenem zehnstündigem Kampf gegen Sumpf und
Feind kehrten sie, wenn auch teilweise ohne Stiefel,
die ihnen der faulende Morast ausgezogen hatte,
mit zahlreichen Gefangenen und erbeu-
teten Waffen in ihre Ausgangsstellungen zurück.

Italiens Glaube bleibt unerschütterlich

Berichte über die Leistungen der drei Wehrmachtteile

Rom, 15. Mai. Der Haushalts- und der Wehr-
machtsausschuss des italienischen Senats genehmig-
ten die Voranschläge der drei Wehrmachtsteile
Ministerien durch Klammern, nachdem er die
Rechnenschaftsberichte der drei Unterstaatssekretäre
für Heer, Marine und Luftwaffe entgegen-
genommen hatte.

Der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium,
General Soria, hob den jüngsten heldenhaften
Einsatz der italienischen Truppen in Tunesien
und den Beitrag der italienischen Armee zum
Krieg gegen Sowjetrußland hervor und be-
schäftigte sich dann mit den Maßnahmen zur
Verteidigung der italienischen Küsten
und der Luft. „Die hohen Fähigkeiten
der Führung und der Heldenmut der Truppen“,
so betonte Soria, „bieten die sichere Gewähr, daß
jeder Angriff des Feindes auf einen
gewaltigen Abwehrwall des Willens
und der Waffen stoßen würde. Das italienische
Volk verfolgt heute die in jedem Krieg unver-
meidlichen Wechselfälle mit dem unerschütter-
lichen Glauben der Stärke, weil es die Ge-

heimlichkeit hat, daß seine tapferen Soldaten unter
dem Befehl des Duce die italienische Flagge zum
Sieg führen werden.“

Admiral Riccardi, Unterstaatssekretär im
Marineministerium, beantwortete in seinem Be-
richt eine Anfrage über die Rüstung der ita-
lienischen Kriegsmarine. „Schon die
Tatsache“, so erklärte er, „daß die italienische
Kriegsmarine drei Jahre lang den Nachschub
nach dem Balkan sichergestellt hat, verdient
höchste Anerkennung. Diese Leistung wirkt aber
durchaus nebenächlich im Vergleich zu dem
Kampf, den sie vor den afrikanischen Küsten ge-
führt hat. Die italienische Kriegsmarine, die bis-
her alle Berechnungen der Sachverständigen über
den Hausen geworfen hat, kennt nur eine Lösung:
Standhalten bis zum letzten Standplatz, Stand-
halten für Italien, den König und Kaiser und den
Duce.“

Der Unterstaatssekretär im Luftfahrtmini-
sterium, Generaloberst Ruggieri, sprach über
den Beitrag der italienischen Luftwaffe im
gegenwärtigen Krieg. Die italienische Luftwaffe

hat dem Feind seit Kriegsbeginn folgende Ver-
luste zugefügt: Versenkt 145 Handelsschiffe mit
insgesamt 1.060.000 BRT, und 67 Kriegsschiffe,
darunter 20 Kreuzer, 21 Zerstörer und 7 U-Boote.
Mit Sicherheit 2343 Flugzeuge abgeschossen, dar-
unter 1944 im Luftkampf, wahrscheinlich abge-
schossen 1000. Ferner hat die italienische Luft-
waffe seit Kriegsbeginn 58.000 Lufttransporte
durchgeführt und dabei über 10.000 Personen
und 42.000 Tonnen Material befördert.

„Der Feind“, so betonte General Ruggieri ab-
schließend, „wird zweifellos seine Luftoffensive
verhärten in der Hoffnung, die Widerstands-
kraft des Landes zu brechen und wird dabei auch
nicht vor Terrorangriffen gegen die Zivilbevölke-
rung zurückweichen. Die italienische Luftwaffe
wird sich ihrer Tradition treu voll einsetzen,
um den Feind zu treffen und abzuwehren, wo
immer er angreifen mag.“

Rom, 15. Mai. Die von Kampfwillen und Sie-
geszuversicht getragenen Ausführungen der drei
Unterstaatssekretäre im italienischen Kriegsmini-
sterium stehen im Mittelpunkt der Betrachtungen
der italienischen Presse, die übereinstimmend be-
tont, daß das ganze italienische Volk mehr denn
je zum Widerstand, zum Kampf und zum Sieg
entschlossen ist. „Der Boden Italiens ist heilig
und der begeisterte Beifall, mit dem die Haushalts-
berichte der drei Wehrmachtministerien im italie-
nischen Senat aufgenommen wurden, ist ein
Kampfschrei, der von allen Italienern auf-
gegriffen wird, deshalb vorwärts auf der Straße
der Pflicht und der Ehre!“ schreibt „Popolo di
Roma“. „Ein einziger Wille“, so unter-
streicht der Mailänder „Corriere della Sera“, „be-
seelt das gesamte italienische Volk: Den Kampf
ohne Zögern, ohne Zweifel und ohne Unsicherheit
fortzusetzen mit einer eisernen Entschlossenheit, die
umso härter und unbewagbarer sein muß, je mehr
sich der Gegner auf einen Angriffsvorstoß verläßt.
In Afrika haben die italienischen Truppen auf den
beiden von der Wüste und dem Meer umgebenen
großen „Inseln“, Afrika und Libyen, dem von
allen Seiten ansturmenden und von vier Kontinen-
ten gekommenen Gegner eine schwere Schlappe ge-
teilt. Der Ausgang der afrikanischen Schlacht
hat Italiens Moral nicht beeinträchtigt, vielmehr
sind alle Italiener mehr denn je entschlossen, den
Kampf ohne Zögern fortzusetzen, denn sie kämpfen
für die heilige Sache der Zukunft des Vaterlandes
und ihrer Kinder.“

Von der Geduld der Mütter

Es werden viele, viele Feldpostbriefe in deut-
sche Häuser flattern an diesem Muttertag. Von
Ost und West und Nord und Süd werden sie
kommen, aus der russischen Weite oder vom
Atlantik-Ozean, von Mittelmeer-Gebieten oder aus
dem hohen Norden, wo jetzt der lange Sommer-
tag unsern Soldaten seine harten Pflichten
ein wenig leichter gemacht hat. Manche werden
zu früh eingetroffen sein, und manche werden ver-
spätet ankommen: aber in allen werden Worte
stehen, schwer von Liebe, Treue und Dankbarkeit.
Denn es ist nun einmal so: je größer die Weite
ist, die der unbarmherzige Krieg zwischen Mütter
und Söhne gelegt hat, umso härter ist das Band,
das sie aneinanderketten. Und je härter die Zeit
ist und je schwerer das Schicksal, das mit diesem
ganzen großen, um keine Zukunft ringenden
deutschen Volk jeder einzelne zu tragen hat, umso
fester schließt sich Sohnes- und Gattenliebe an
die Mutter, an die Frau an. Als die Sonne
lockt und die bunte Welt, da sah wohl manche
Mutter ein wenig einsam, schaute den Kindern
zu, die ihres Beases gingen, und lächelte das
stille Lächeln der Mütter, die da wissen: einmal
kommen sie doch wieder zu mir. Wenn sie das
Leben jauchzt und das Schicksal hart mit ihnen
umgeht, dann wissen sie plötzlich, wo Hilfe und
Verstehen und Trost ist, und wenn sie nicht selbst
kommen können, dann schicken sie alle ihre Ge-
danken und Wünsche — und wohl dem, für den
in solchen Stunden noch ein Mutterherz schlägt
und der nicht nur ein schmerzliches Gedanken an
ein stilles Grab senden kann, in dem der Leib
ruht, der ihn getragen, und die Hände, die ihn
ins Leben geleitet haben. Zu anderen Müttern
oder kommt der Ruf der Söhne nicht mehr: sie
haben das höchste der Opfer in dem ungeheuren
Kampf um Deutschland gebracht, und ihre Liebe
findet nur mehr ein Soldaten-Grab in ferner,
fremder Erde. Aber sie sind nicht einsam, sie
sind und bleiben deutsche Mütter, denn ihre
Söhne haben im heldischen Sterben ein neues,
ein höheres Leben gewonnen, unsterblich und un-
vergänglich sind sie der Nation geworden, die in
ihren Müttern die Toten ehrt — immerdar.

Aber die Nation schuldet den Müttern noch
mehr. Der Führer hat einmal gesagt: „Das der
Mann einsetzt an Heldentum, setzt die Frau ein
in ewig geduldigem Leiden. Jedes
Kind, das sie zur Welt bringt, ist eine Schlacht,
die sie befehligt für Zeit oder Nichtsein ihres
Volkes.“ Adolf Hitler hat mit diesem Wort an
das Letzte gerührt, was Muttertum bedeutet im
Dasein einer Nation: die ganze Zukunft ruht
in ihm. Mögen Männer planen und werfen,
Schlachten schlagen und Siege erröthen, unter
dem Ansturm des Schicksals die letzten Kräfte
zusammenreißen und es messern: zuletzt baut
doch die Geduld der Mütter den Weg in
die Zukunft, sie allein verleihen einem Volk die
Unsterblichkeit in den Kindern, denen sie das

Leben schenkt und die sie aufzieht — zu Männern
und wieder zu Müttern, daß die Kette des Lebens
nie abreiße, deren Glieder nie so hart und ent-
scheidend auf ihre Festigkeit geprüft werden wie
in der Notzeit eines Krieges. Der Mutter „ewig
geduldigem Leiden“ wird am größten im Krieg —
denn sie muß und wird ihn ewig hassen als den
Bedroher des Lebens, dem ihr Dasein ganz hin-
gegeben ist. Aber es gibt eine höhere Mutter-
Weisheit, die dennoch im schmerzlichsten Opfer
noch seinen Sinn zu erkennen vermag, dann
nämlich, wenn ein Krieg geführt wird um das
selbe Ziel, dem alles Muttertum zugewendet ist:
um das Leben selbst. Es bedarf seiner Propa-
ganda und seiner Ueberzeugungskraft, um die
Mütter zu überzeugen, daß dieser zweite Welt-
krieg ein Kampf dieser Art ist. Sie wittern aus
dem mütterlichen Urinstinkt heraus, daß hier
eine Gefahr das Leben der Nation selbst tödlich
bedroht. Denn unsere Feinde — von denen der
unmenschliche Widerstand im Osten längst auch
den schönsten und natürlichsten Zug der Gestalt,
die Achtung vor der Frau und Mutter, dem
Moloch der jüdisch-bolschewistischen Entartung
 geopfert hat — geben durch ihre niederträchtigen
Kriegsführer zu erkennen, daß ihnen auch das
nicht heiligt ist, was jeder Mutter das höchste ist:
das Leben unschuldiger Kinder. Was ist das für
ein Feind, dessen Nord-Bomber nächtlich über
unsern Städten bröhen, und der vernichtenden
Sprengstoff in harmlose, ein Kinderauge anfol-
fende Formen füllt, damit er Kinderhände zer-
reißt und verflümmelt? Was ist das für ein
Feind, der Pläne um Pläne schmiedet, das
deutsche Volk noch durch Unfruchtbarmachung
seiner Frauen, durch die Deportation seiner
Jugend tödlich zu treffen!

Die deutsche Mutter weiß es: der Fall aus
den Leibern ihrer Söhne steht gegen eine Welt,
deren Einbruch auch das Ende des Herrlichsten
bedeuten würde, was ihnen — und nur ihnen der
Herrgott geschenkt hat: Kindern das Leben zu
schenken und sie aufzuziehen zu freien und glück-
lichen Menschen. Dieses Schicksal unausdenkbar
Grauens abzuwenden, ist der Sinn unseres Kamp-
fes und der Sinn ihres Opfers. Und so bringen
sie es — im vollen Bewußtsein seiner Schwere.
Denn schon den Sohn, den Gatten in Gefahr zu
wissen, ist ein hartes Mutter- und Frauenlos.
Der Mann, der im Kampf steht, ist in eine neue
Welt getreten, die ihn ganz fordert und wenig
Raum für grübelnde Gedanken läßt. Er ist auf-
genommen in die große Kameradschaft, die ihn
trägt und stützt, die den in jedem echten männ-
lichen Herzen schlummernden Kampfgeist weckt.
Er spürt noch im härtesten Ringen den Impuls
der „Schwertfeier“ des Daseins, die immer sein,
vor der Natur selbst ihm zugewiesenes Teil ge-
wesen ist. Der Mutter ist der Zugang zu dieser
kämpferischen Beibehaltung des Krieges verlossen:
ihre Teil ist des Lebens „Spindelhälfte“, eben das

geduldiende Leiden, von dem der Führer spricht.
Diese Mutter-Geduld aber ist die höchste Tugend
einer kämpfenden Nation und die sicherste Bürg-
schaft des Sieges. Denn sie schaut weit über das
Heute und das Morgen hinaus in eine Zukunft,
in der die Früchte dessen reifen, was heute in
Blut und Tränen gesät wird. Diese Mutter-
Geduld weiß mehr als Männer-Weisheit — sie
glaubt an die Erfüllung aller Lebenshoffnungen,
die jetzt in der Waage des Schicksals liegen; sie
glaubt daran, daß das große, heilige Opfer, das
sie bringt, nie vergebens sein kann, weil Gottes
Gerechtigkeit es annimmt und belohnt. Was da
in die Furchen des deutschen Aders gesät wird,
ist heilige Saat, die einmal aufgehen wird — an
jenem Morgen, an dem der Sieg errungen ist,
den nicht nur das männliche Schwert, sondern
auch der Mutter geduldige Leiden errungen
haben wird.

So legt die Nation am Tag der Mütter vor
ihnen den unaussprechlichen Dank als ihre schönste
Gabe nieder — den Dank für das geduldige Leiden
und den erhabenen Opfermut, mit denen sich die
deutsche Mutter in diesem Freiheitskampf des
deutschen Volkes selbst gegeben hat. Sie hat noch
mehr getan. Sie hat zu ihren durch die Kriegs-
zeit erschwerten Pflichten noch den Teil der
Mannesarbeit übernommen, der für die geleistet
werden muß, die Waffendienst tun. Millionen
deutscher Mütter stehen heute an der Drehschalt-
tafel, sitzen am Steuer der Kraftwagen und leisten ihre
Arbeit an irgendeinem Platz der großen Kriegs-
Werkstätte, zu der die deutsche Heimat in fast vier
Kriegsjahren geworden ist. Auch hier werden
Opfer gebracht — in stiller Bereitschaft und selbst-
loser Hingabe. Es ist aern erfüllte Volkspflicht,
sie an diesem Tag dankbar und ehrend anzuerken-
nen. Es ist zwar nicht der Sinn des Mutter-
tages, die Liebe und Verehrung für die Mutter
einmal im Jahr zu bekennen — wir tragen sie
immer im Herzen und in der Güte des Krieges
ganz besonders. Aber an diesem Tag will die
Nation das stille Wesen und Wirken der Mütter
in das helle Licht gestellt wissen. In diesem Tag
will sie sich selbst ehren, indem sie die Mütter ehrt.
Das geschieht nicht aus äußerem Anlaß und noch
weniger zu einem „befehlenden Termin“ — son-
dern aus innerem Bedürfnis — des Herzens.
Denn wir wissen es: Mütterhände sind die besten
Helfer zum Sieg. Sie werden einmal die Wunden
heilen, die dieser Krieg schlägt. Sie werden die
kommenden Geschlechter ins Leben rufen und zu
den Früchten weihen, die in schwerer Notzeit
gereift sind. Mütterliches Heldentum allein ver-
mag das Letzte nicht: der Nation die ewige Zu-
kunft zu sichern. Dazu bedarf es der Geduld der
Mütter. Sie hat sich in diesem Krieg aufs höchste
bewährt — sie wird einmal den Frieden ins
Land tragen und hüten von Geschlecht zu Ge-
schlecht.

Hans Chr. Meyer.

Explosionen vernichteten die „Ranger“

Die Eichenlaub-Fahrt des Kapitänleutnants von Bülow

15. Mai (BR). Schon wenige Tage nach dem Auslaufen sollte die Glücksträhne dieser Fahrt beginnen: Das U-Boot des Kapitänleutnants von Bülow fängt einen von Gibraltar nach England gehenden Geleitzug ab. Den ganzen Tag über dauert das Fühlungsgeleit und erst in den ersten Stunden der Abenddämmerung kann der Angriff angesetzt werden. Blötzlich jagt der ganze Geleitzug um 90 Grad, und ehe es sich der Kommandant versehen hat, steht er mitten in ihm drin. Die hohen mächtigen Schatten der lautlos und langsam, völlig abgeblendet fahrenden Frachter bieten ein eindrucksvolles Bild. Auf dem Boot herrscht atemlose Stille. Fiebernd werden die Male fertig gemacht. Minute auf Minute vergeht. Aber das Boot ist gesehen worden. Erst spürten von einem Frachter die Maschinengewehre ihre Geschosse gegen das kleine Boot, dann von einem zweiten, einem dritten. Im Augenblick steht das Boot rings beschoffen von Maschinengewehren des Geleitzugs im hellen Licht. Aber der Kommandant ist nicht auf der Ruhe zu bringen. Erst muß er auf Tiefe. Die Male sind fertig. Ruhig erfolgen die Kommandos. Dann jagen die Torpedos auf einen tiefbeladenen Frachter von 4500 BRT zu. Als das Boot vor angreifenden Zerstörern und wegen des Beschlusses nun endlich wegstößt, kann es als angenehme Begleitmusik die Singelrhythmen des Frachters, das Rauschen der Spanten, aufhören. Nach der nun schon üblichen Wasserbomben-Verfolgung taucht das Boot wieder auf und schießt nach. Taucht noch einmal vor einem mit Leuchtgeräten versehenen Zerstörer unter, um beim Wiederauftauchen in der Morgendämmerung genau auf ein lohnendes Objekt zu treffen. Alles geht in Sekundenbruchteilen. Diesmal ist alles vorbereitet. Ein Mal reißt den 6000 BRT großen Frachter in die Tiefe. Noch ein zweiter Frachter soll folgen. Der aber erkennt in der aufkommenden Helle des Morgens das Boot und dreht auf Kammturs an. Das U-Boot kann sich nur durch abermaliges Tauchen dem Angriff entziehen. Weitere Verfolgung ist zwecklos.

So steht das Boot seinen Ausmarsch in die Weiten des Atlantiks fort. In der Dämmerung eines Atlantikmorgens läuft ihm ein mehr als 10000 BRT großer Einzelfrachter über den Weg. Bei seiner Verfolgung werden weitere Dampfer eines stark durch Zerstörer gesicherten Geleitzugs gesichtet. Schon sind auch andere U-Boote am Jagen und Torpedobestellungen und Explosionen füllen den weiten Seeraum. Als U-Boot zum Angriffsturm anläuft, kommt ein Zerstörer mit blühenden Rauchwolken herangeschossen und jagt mit aller Kraft über die See hin. Das Boot muß tauchen und erlebt eine schwere Wasserbomben-Verfolgung. Trotzdem läßt der Kommandant nicht locker. In den Morgenstunden hat er den inzwischen entzogenen Geleitzug wieder und greift an. Zwei Frachter von 6000 und 8000 BRT müssen auf Tiefe. Ein dritter, der größte, wird torpediert. Nach dem Absinken und Nachladen der Torpedos schießt das Boot wieder auf einen schwerbeschädigten, im Schutz eines Bewachers langsam hinter dem Geleitzug fahrenden Frachter. Als der Kommandant zum Fangschuß anläuft, wird das Boot von dem Bewacher gesehen und muß tauchen.

Kapitänleutnant von Bülow aber ist jäh. Vier Frachter mit insgesamt 24500 BRT, mußten bereits auf Tiefe. Noch aber warten Male im Seeraum. Und solange nicht alle Male versunken sind und Treibstoff in den Bunkern ist, fährt der „Alte“ nicht nach Hause. Die Fahrt geht weiter.

Ditabitida ... Funkpruch eines anderen Bootes. Hoch im Norden ist ein neuer Geleitzug gesichtet. Noch aber hat Kapitänleutnant von Bülow etwas Zeit.

Es ist nachts um drei Uhr. Die See ist verhältnismäßig ruhig. Wandern die bizarren Wolken verdecken den Mond und lassen sein Licht nur geipfisch über die See huschen. Die Ausguckposten schauen sich in diesem wechselnden Licht fast die Augen aus dem Kopf.

„Schatten voraus!“ Elektrisiert springt der Kommandant aus seiner Koje, jagt den Niedergang auf und sucht selbst das neue Ziel. Nichtig! Da vorn steht ein kleiner, niedriger Schatten. Und daneben noch zwei kleinere. Sicher zwei Bewacher.

„Beide Diesel große!“

Das U-Boot schiebt sich näher heran. Die Schattenmasse wird größer und größer und paßt nicht mehr in das Glas. Mal steht er mit breiter, mal mit schmaler Silhouette da, jagt also sehr oft und hart. Durch das häufige Jagen verliert aber das Zielobjekt an der Fahrt voraus. So kann Kapitänleutnant von Bülow gut Fühlung halten.

Wieder steht der Schatten spitz da, anscheinend kommt er auf das Boot zugefahren. Die Stunde des Angriffs scheint gekommen.

„Beide Diesel langsam!“

Der Kommandant will seinen Gegner herankommen lassen. Aber der Schatten wird kleiner und ist bald in einer aufkommenden Trübung ganz verschwunden. Der Kommandant flucht wie ein Wirtelbinder. Aber schon nach kurzer Zeit hat er sein Ziel wieder.

Langsam kommt die Stunde des Tages, in der das Licht um seine Herrschaft zu ringen beginnt. Alles wird klarer und verschwommener zugleich. „Herr Kapitänleutnant, das kann auch ein Flugzeugträger da vorn sein!“

Mehr zum Spaß hat der L. Bo. sich an den Kommandanten gewandt. Der blickt noch einmal durchs Glas.

Dann aber setzt er das Glas plötzlich ab. Seht es wieder an, wieder ab, wischt noch einmal darüber, dann bricht es aus ihm heraus:

„Menschenkinder, das ist ein Flugzeugträger!“

Nach Stunden, als das Licht schon wesentlich stärker geworden ist, gelingt es, zum Angriff zu kommen. Immer wieder blicken die Ausguckposten durch das Glas. Tatsächlich, das ist ein Flugzeugträger. Ganz unverkennbar die vierstellige Form, das breite Heck. Der Kommandant aber will es ganz genau wissen. Da, an der schmalen Brücke, an den kleinen Gucklöchern, die wie kleine Schornsteine aussehen, mühte man nach dem „Beber“, dem Taschenbuch der Kriegsschiffe, genau feststellen können, um welchen Flugzeugträger es sich handelt. Im Nu ist der „Beber“ auf der Brücke und sekundenschnell ist der Flugzeugträger einwandfrei als der letzte noch schwimmende

Flugzeugträger der US-Amerikaner aus ihrer Vorkriegszeit erkannt, die „Ranger“.

Immer noch jagt der schnelle kleine Kriegsschiffverband, der Flugzeugträger und seine vier Sicherungsjäger, durch die See. Dann aber ist die Minute des Angriffs gekommen. Zögert und Angriffswillen haben den Kommandanten, die Besatzung und das Boot bis zu diesem Augenblick geführt. Vier Bugale verlassen ihre Rohre und jagen durch den aufkommenden Morgen.

„Beide Diesel äußerster Kraft voraus!“ „Hart Steuerbord!“ Das Boot dreht hart ab, schießt noch einmal mit dem Heckrohr einen fünften Torpedo auf sein Ziel und läuft dann mit höchster Fahrstufe ab.

Treffer! Treffer! Drei, nein, viermal ist die Detonation der anliegenden Torpedos genau zu hören. Dann jagt es grelltrot tiefenhaft an der

Aufruf zur Spinnstoff- und Schuhammlung 1943!

Deutsche Volksgenossen, deutsche Volksgenossinnen!

In diesen Wochen sind die schaffenden Menschen in der Heimat zu erhöhtem Einsatz für den totalen Krieg aufgerufen worden. Organisationen und Betriebe, die keine kriegswichtigen Aufgaben zu erfüllen haben, wurden stillgelegt. Dadurch wurden Arbeitskräfte, Rohstoffe und Material zum unmittelbaren Einsatz für Front und Rüstung freigegeben.

Im Zeichen der totalen Kriegsführung kommt es nun aber auch darauf an, neue Rohstoffreserven zu erschließen, die — im kleinen für den einzelnen von geringem Wert — in der Zusammenballung zu einem Gemeinschaftsgut von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind. Wiederum und jetzt erst recht müssen unsere Soldaten gut und zweckmäßig ausgerüstet werden. Die zur Rüstungsindustrie fördernden Volksgenossen müssen mit Arbeitskleidung und Arbeitschuhwerk, Millionen europäischer, für die deutsche Rüstung tätige Arbeitskräfte neu eingeleidet werden, damit Gesundheit und Leistung erhalten bleiben.

Bisher hat sich das deutsche Volk noch in jeder Phase des Krieges hart, entschlossen und opferbereit gezeigt. So wird auch weiterhin jede Maßnahme im Sinne nationalsozialistischer Gemeinschaft und Selbsthilfe die letzten Hoffnungen unserer Feinde auf ein Erlahmen der deutschen Widerstandskraft aufheben machen.

Wiederum rufe ich alle deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen auf, alle im eigenen Haushalt irgendwie entbehrlichen oder nicht mehr gebrauchsfähigen Spinnstoffwaren, Lumpen und Flicken, Arbeitskleidung, Wäsche, alte Schuhe und Stiefel jeder Art zur Spinnstoff- und Schuhammlung 1943 zu spenden!

Durch die mit diesem Appell eingeleitete Sammelaktion wird das deutsche Volk, davon bin ich fest überzeugt, der deutschen Wehrmacht und Rüstung in reichem Maße neue Textil- und Lederrohstoffe für Kampf und Sieg zur Verfügung stellen.

Berlin, den 15. Mai 1943.

gez. Walther Funk,
Reichswirtschaftsminister.

Vom 23. Mai bis 12. Juni wird im ganzen Reich eine Spinnstoff- und Schuhammlung durchgeführt. Damit wird das deutsche Volk erneut aufgerufen, durch die Abgabe von Lumpen, Arbeitskleidung und Wäsche und erstmals auch durch die Ablieferung alter Schuhe und Stiefel seinen Beitrag zum totalen Krieg zu leisten. Die Sammlung ist notwendig, um alle Textilien und Schuhe, die noch in den Haushaltungen unbenutzt herumliegen oder entbehrlich sind, für unsere Textil- und Schuhverfertigung auszuwerten. Lumpen, alte Kleider, Garbinenreste, gebrauchte Hute, Schuhe: das alles hat für den einzelnen geringen Wert, aber es ist als Gesamtmenge durchaus von Bedeutung.

Keine Verschwendung von Arbeitskräften!

Appell des Gauleiters Sautel an die Arbeits-Einsatzbehörden

Berlin, 15. Mai. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter und Reichsstatthalter Sautel, hat einen Aufruf an die Arbeitseinsatz- und Reichsstatthalterverwaltung erlassen. Nach einem Appell zu noch größerer Einsatzbereitschaft und zu ständiger nationalsozialistischer Haltung stellt der Aufruf die Grundsätze heraus, die für die totale Mobilisierung und den erfolgreichen Einsatz aller Menschen im Reich und besonders in den besetzten Gebieten von entscheidender Bedeutung sind. Der Einsatz dieser Menschen hat so sparsam und zweckvoll wie möglich zu erfolgen. Die Ausrichtung der in den Betrieben mit Ausländern zusammenarbeitenden deutschen Volksgenossen spielt für die Durchführung unserer Kriegswirtschaftsaufgaben eine besondere Rolle. Durch ständige politische und charakterliche Schulung sowie durch hochwertige Ausbildung der deutschen Kräfte müssen zugleich die Voraussetzungen für einen erfolgreichen Einsatz der ausländischen Arbeitskräfte geschaffen werden. Die deutschen Arbeitskräfte müssen überall in Haltung und Leistung das Vorbild abgeben.

Der gleiche Grundsatz der Leistung gilt auch für den Einsatz der Arbeitskräfte in den besetzten Gebieten. Auch hier darf keine Verschwendung durch ungewöhnlichen Einsatz getrieben werden. Dabei spielt, genau wie im Reich, neben gerechter Entlohnung und angemessener Unterhaltung die pflegliche Behandlung und Betreuung der fremden Arbeitskräfte für die Leistung eine wesentliche Rolle. Verstärkte Alern- und Umschulungsmaßnahmen führen auch hier zu einer Mobilisierung beachtlicher Leistungserfahrungen.

Rimm auf, Minuten vergehen, während denen das Boot weiter abläuft.

Nummern! Und noch einmal! — Und ein drittes Mal!

Drei Explosionen urgewaltigen Ausmaßes lassen den weiten Seeraum erbeben und selbst das U-Boot des Kapitänleutnants v. Bülow kommt noch zum Ergittern.

Der Flugzeugträger ist vernichtet. Erst als der L. Bo., der Torpedoschiffe, von dem schönen Ozean erzählt, das er dem Kommandanten auf den Feindstisch gelegt habe, kommt zum Bewußtsein, daß das Drama sich die ersten Stunden des Osterfestes zu seiner Ausführung gewählet hat.

Funkprüche und Glückwünsche beginnen einzulaufen. Der Führer verleiht dem Kommandanten das Eichenlaub. Als der Kommandant aber in seiner Stillepunkt einläuft und auch hier von allen Seiten mit überströmender Freude begrüßt wird, wehrt er nur bescheiden ab und meint nur: „Da kann man halt nichts machen, wenn einem die Kette so über den Weg laufen“.

Kriegsbericht Herbert Sprang

Kein Volksgenosse wird sich dem Appell, der jetzt an ihn gerichtet wird, verschließen. In den Haushaltungen sind auch heute noch manche Feiern an Altspinnstoffen und Schuhen vorhanden, die jetzt als Spende der Spinnstoff- und Schuhammlung zugeführt werden können. Die Partei wird in 32 000 Ortsgruppen insgesamt 60 000 Annahmestellen errichten, in denen die Spinnstoff- und Schuhspenden abgegeben werden. Jeder Spender erhält über die abgegebenen Kleidungs- und Wäschestücke sowie über die Lumpenmenge und Altstücke eine Bescheinigung. Bei alten und gebrauchten Volksgenossen wird die H. die Spenden abholen. Insgesamt sind 500 000 ehrenamtliche Helfer eingesetzt, um der Sammlung zum Erfolg zu verhelfen.

Eine Fundgrube für die Spinnstoffammlung häufen wieder die Altkleider der Hausfrauen sein. Die Spinnstoffammlung nimmt kleine und kleinste Stoffstücke, Garnreste, morsche Garbinenteile, Bindfadenreste, zerissene Wäsche, zerfallene Krawatten und abgelegte Strümpfe. Auch alte Fächer, Wandbespannungen, abgetretene Kollomatten und vermoderte Teppiche können abgegeben werden. Auch verbrauchte Wischlücher, Putzlappen und nicht mehr verwendbare Bohnerlappen sollen keineswegs in den Müll wandern, sondern gehören in die Spinnstoffammlung. Neben den Lumpen und Textilabfällen sollen aber auch entbehrliche Wäschestücke, wie etwa nicht mehr auszubessernde Tage- und Unterhemden, Unterhosen, Schlüpfer usw. und alle überflüssige Arbeitskleidung abgegeben werden. „Da hängt noch mancher alte „Bratenrod“ und vorfindliche Frack oder Umhangsgarnel in den Kleiderschränken, und manch unmodernes Kleid und manche alte Jacke werden zum Mottenfraß. Auch sie gehören in die Spinnstoffammlung. Es gibt auch noch viele Haushaltungen, in denen ausgerangerte, total abgelaufene Schuhe in den Kellern oder in Kumpellammern herumliegen. Sie alle können wieder benutzt werden! Die Sammlung kommt hauptsächlich unseren Soldaten sowie den Rüstungsarbeitern zugute. Dieser Hinweis wird genügen. Wir wollen es diesmal besonders genau nehmen und alle unsere Pflichten tun!

Note-Kreuz-Lotterie 1943

Berlin, 15. Mai. Auch in diesem Jahre wird die Geld-Lotterie des Deutschen Roten Kreuzes im gesamten Reichsgebiet vom 17. Mai bis 16. August durchgeführt werden. Alle Einzel- und Doppellose werden zum Preis von RM. 0,50 bzw. RM. 1,— zum Verkauf angeboten.

Insgesamt gelangt 1,5 Millionen Doppellose zur Ausgabe. 179 840 Gewinne im Gesamtbetrag von 400 000 RM., darunter der Höchstgewinn von 50 000 RM., werden ausgeschüttet. Die Auszahlung der Gewinne erfolgt zehn Tage nach der Ziehung vom 17. bis 20. August 1943 gegen Rückgabe der Lose durch die Lotterie-Emissions-Ges. m. b. H., Berlin W. 8, Friedrichstr. 192/3.

Die Lotterei-Geld-Lotterie, die sich seit Jahren in allen Volksteilen größter Beliebtheit erfreut, wird auch in diesem Jahre zu einem vollen Erfolg führen.

Befuch aus Finnland

Die Präsidentin des Lotta Svärd in Berlin. Berlin, 14. Mai. Am Freitag traf die Leiterin der finnischen Lotta Svärd-Organisation, Fanni Luukkonen, in der Reichshauptstadt ein. Sie erwidert einen Besuch von Frau Scholz-Klink in Finnland und wird die Gelegenheit benützen, mit führenden Frauen der deutschen Frauenorganisation Erfahrungen auszutauschen. Da die Lotta Svärd-Organisation vornehmlich militärische Aufgaben erfüllt, wird die Präsidentin Besprechungen mit den verschiedenen Stellen der Wehrmacht und der H. haben und einige Einrichtungen besichtigen. Sie wird zudem an der Eröffnung der Ausstellung finnischer Künstlerinnen und Kunsthandwerkerinnen im Gastehaus der Reichsfrauenführung teilnehmen. Fanni Luukkonen genießt als Leiterin der größten finnischen Frauenorganisation in ganz Europa höchste Achtung. Die aufopfernde Tätigkeit der Lotta ist weit über ihr Heimatland hinaus bekannt geworden. Ihre außerordentlichen Leistungen sind nicht zuletzt das Werk Fanni Luukkonens, die zusammen mit der Reichsfrauenführerin neben die Kameradschaft der Frauen stellt.

Der Berliner Aufenthalt von Frau Fanni Luukkonen lenkt das Interesse auf das Bestehen der finnischen Frauenorganisation Lotta Svärd. Diese Organisation zählt zur Zeit 140 000 aktive Mitglieder. Sie entstand aus

nen Anfängen, die bis auf die Zeit Gustaf Adolfs zurückreichen, und verbandt ihren heutigen Aufschwung der tatkräftigen Initiative ihrer Präsidentin. Im gegenwärtigen Krieg gilt für Lotta Svärd die Parole, möglichst viele Männer für den Frontdienst freizumachen. Der Verein Lotta Svärd ist Seele und Rückgrat der neuen finnischen Frauenbewegung. Auf dem Gebiet des Sanitäts-, Feldküchen-, Ausrüstungs-, Ranzel- und Verbindungs-, Luftschutz-, Sammel- und Unterhaltungswesens leistet Lotta Svärd Großes und hat auch hier für die Zukunft noch größere Aufgaben zu vollbringen. Jede finnische Frau kennt ihre großen Aufgaben dem Vaterlande gegenüber und ist bestrebt, alles daran zu setzen, ihnen gerecht zu werden. So wurde die Arbeit finnischer Frauenhände, die schon so viel Not linderten und Wunden heilten, zu einer Einrichtung, die man sich heute aus Finnland überhaupt nicht vorstellen kann. An ihrer Spitze steht die Mutter dieser Lotta-Bewegung, Frau Fanni Luukkonen, deren ganzes Lebenswerk auf die große Aufgabe ausgerichtet ist, die sie sich im Jahre 1917 anlässlich der Vertreibung ihrer finnischen Heimat stellte und die heute ihre Krönung erfährt.

Rundfunk-Feierstunde am Muttertag

Der Großdeutsche Rundfunk sendet am Sonntag, 16. Mai, von 10.15 bis 11 Uhr über alle deutschen Sender eine Feierstunde zum Muttertag mit Ansprachen von Reichsminister Dr. Frick und Reichsfrauenführerin Gertrud Scholz-Klink. In der Sendung, die von Musik und dichterischen Worten umrahmt wird, sprechen außerdem Söhne und Töchter aus unserem Volk von ihren Müttern.

Kampf auf den Aleuten

Die Amerikaner haben wiederholt versucht, die japanischen Streitkräfte, die sich im Sommer 1942 auf den Aleuten festsetzten, zu verdrängen. Sie sind jetzt zunächst auf der Insel Attu mit starken Verbänden gelandet. Wie das Kaiserliche Hauptquartier in Tokio mitteilt, sind die Kämpfe mit den japanischen Besatzungstruppen im Gange. Attu bildet die Spitze der Aleuten. Die nächstgrößere Insel ist Kiska, die sich ebenfalls in japanischem Besitz befindet. Durch den Handstreich



der Japaner auf diese Inseln waren die Amerikaner genötigt, einen nicht unerheblichen Teil ihrer See- und Luftstreitkräfte nach den Aleuten zu versetzen. Die Japaner ihrerseits legten ebenfalls größere Einheiten in diese Region. Der Zweck des japanischen Landungsunternehmens bestand im wesentlichen darin, amerikanische Streitkräfte zu binden, dann aber von hier aus den amerikanischen Vorstoß im nördlichen Pazifik fortzusetzen zu bedrohen. Die Amerikaner wollen diese Bedrohung jetzt beseitigen. Sie möchten darüber hinaus die Aleuten zu einem vollwertigen amerikanischen Stützpunkt machen.

Japaner erzielten 38 Abschüsse

Tokio, 15. Mai. Wie das Kaiserliche Hauptquartier bekanntgibt, konnte die japanische Marineflottille am 10. Mai bei einem Luftkampf über der Russel-Insel (Salomonen-Gruppe) 38 feindliche Maschinen abschließen bei nur zwei eigenen Verlusten.

Am 11. und 14. Mai griffen Einheiten der japanischen Marineflottille die feindliche Basis Keraule an der Südküste von Neu-Guinea und die Stützpunkte auf der Insel Guadalcanar an. In den dortigen militärischen Einrichtungen konnten starke Zerstörungen beobachtet werden.

Aus der Juden-Stadt New York

Genf, 15. Mai. Der New Yorker Korrespondent der „Daily Mail“, J. J. J. J., berichtet über das Anwachsen des Gangstertums in New York.

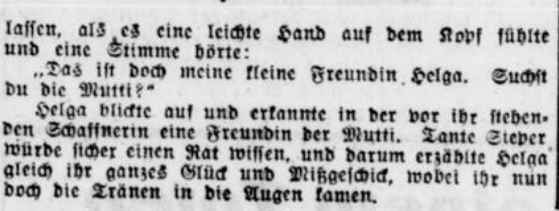
„Argend etwas Unheilvolles“, so schreibt er wörtlich, geht mit New York vor. Parallel mit einer wirtschaftlichen Depression tritt eine ausgeprägte Kriminalitätswelle auf, die bereits gewaltige Proportionen annimmt. Kriminalität dürfte für New York nichts Neues sein; aber wenn harmlose Passanten vor Winternacht mitten in dem Herzen von Räubern angefallen werden, und ein Spaziergang im Central Park besonders für Frauen zu einem gefährlichen Abenteuer wird, ist wirklich etwas nicht in Ordnung. Auffällig ist das zunehmende Auftreten einer außerordentlich brutalen Methode von Ueberfällen, die sich „Mugging“ nennt und die darin besteht, dem unglücklichen Opfer bestmögliche Schläge in die Wangen zu verpassen, ihm eines vor den Kopf zu hauen und ihm dann die Brieftasche zu rauben. Daneben macht das immer mehr um sich greifende „Racket“ des schwarzen Marktes der Polizei schwer zu schaffen.

Wenn man weiß, daß jeder fünfte Einwohner von New York ein Jude ist, dann wird klar, daß die Klagen des englischen Korrespondenten ihre Gründe haben.

Stockholm, 15. Mai. Wie der „Daily Telegraph“ meldet, schlossen Hunderte von Fisch- und Geflügel-Läden in New York ihre Pforten mit der Begründung, daß sie bei den von der Kontrollbehörde festgesetzten Höchstpreisen „keinen Profit machen“ könnten.

Der Handel mit Geflügel und Fischen in New York ist eifrig bewacht. Monopol der Juden, die niemand anders in dieses Geschäft hineinlassen und die jetzt natürlich hohe Kriegsgewinne machen wollen. Aus diesem Grunde sind die Händler in den Verkaufsstraßen getreten und man kann sicher sein, daß ihre jüdischen Freunde in den hohen und höchsten Regierungsstellen alles tun werden, um die Profitwünsche der jüdischen Händler zu befriedigen.

Hauptredakteur: Hans Christian Meyer, Verlag v. Dr. W. G. Straß, Wuppertal-Elberfeld, Fernruf 217 01.



Annahmungen, die u. a. die Vorbestellung von Auf-
erwarren und Schokoladen-Erzeugnissen, die
gabe von Trockengemüsen, den Verkauf von
Gemüsekonserven, den Umtausch von Be-
arznei nachweisen gegen Bezugsgeld für Lebens-
mittel, das zeitweilige Auslassen der Mähdub-
der die Erhebung des Wohnungsamtes vom 17. bis
3. Mai sowie die Fischverteilung betreffen.

erwarben und Schokoladen-Erzeugnisse, die
 habe von Trockengemüse, den Verkauf von
 Gemüsekonserven, den Umtausch von Be-
 zugsnachweisen gegen Bezugscheine für Lebens-
 mittel, das zeitweilige Ausfällen der Müllabfuhr
 und die Entleerung des Wohnungsamtes vom 17. bis
 21. Mai sowie die Fischverteilung betreffen.

ro.— 81 Jahre alt wird heute Herr Johannes
Friedrich, Deutschherrnstr. 67.

Ömtliche Bekanntmachungen

Im Anzeigenteil finden unsere Leser ömtliche Be-
kannmachungen, die u. a. die Vorbestellung von Auf-
bewaren und Schokoladen-Erzeugnissen, die

mittel, das zeitweilige Ausfallen der Müllabfuhr und die Schließung des Wohnungsamtes vom 17. bis 3. Mai sowie die Fischverteilung betreffen.

Nach die Südfrent Europas steht!

Die Lage nach dem Ende in Tunesien
Die Angriffsmöglichkeiten der Anglo-Amerikaner gegen Südeuropa

Berlin, 14. Mai. Die Deutsche Diplomatische Korrespondenz schreibt:

Durch den Verlust des Brückenkopfes von Tunis ist der Vorhang über den afrikanischen Kriegsschauplatz zunächst niedergegangen. Daß er eines Tages wieder hochgehen wird, steht außer Zweifel. Europa braucht den afrikanischen Raum. Es kann und wird nicht auf ihn verzichten. Seine Sicherung für alle Zukunft ist ein unumstößlicher Programmpunkt in der Kriegsführung der Achse. Dies hat die amtliche Mitteilung anlässlich der letzten Begegnung zwischen Führer und Duce unmissverständlich zum Ausdruck gebracht.

Um so weniger besteht Anlaß, sich einer nüchternen Beurteilung der durch den Ausfall von Tunis entstandenen Lage zu entziehen.

Militärisch gesehen besteht die Möglichkeit, daß nunmehr der Krieg an die europäische Südfrent heraustragen wird. Nordafrika war das Vorfeld dieser Front. Allein dies charakterisiert die Lage: Die beiden angelfächischen Weltmächte haben unter Einsatz ihrer vollen Kraft nahezu drei Jahre benötigt, um dieses mit relativ schwachen deutschen und italienischen Kräften besetzte militärische Vorfeld Südeuropas in Besitz zu nehmen.

Von der nächsten, ungleich stärkeren Position, hinter der nicht schwache Expeditionstruppen, sondern die geballte militärische Kraft von über 40 Millionen Italienern und über 80 Millionen Deutschen und die Millionenzahl ihrer Bundesgenossen stehen, wird der Feind durch den breiten Graben des Mittelmeeres getrennt. Dieses natürliche Hindernis, das an Breite und Tiefe mit dem des Narmalanals nicht zu vergleichen ist, muß der Feind überwinden, bevor er an irgendeiner Stelle der europäischen Südfrent zum Sturm ansetzen kann.

Der bisherige Verlauf des Krieges hat die angelfächischen Mächte, ungeachtet ihrer Macht zur See, nicht als Meister amphibischer Operationen gezeigt. Auf das Gallipoli des Weltkrieges sind in diesem Kriege die Invasionen von Griechenland und Kleinasien, die Unternehmungen in Norwegen, Nordfrankreich und Griechenland wurden zu Katastrophen für den Feind, obwohl die Abwehr zunächst nicht vorbereitet war. In Norwegen hatten die Engländer viele Tage, in Frankreich ein halbes Jahr, in Griechenland noch länger zur Verfügung, um militärisch Fuß zu fassen, bevor der Gegenstoß einsetzte, der mit dem schnellen Hinauswurf des Feindes endete. Diese Zeit steht einem Eindringen heute nirgendwo zur Verfügung.

Wo immer die Angelfächigen den Versuch einer Invasion unternehmen mögen, sie treffen auf eine vorbereitete Verteidigung.

In Nord- und Westeuropa schirmt der Atlantik die europäischen Küsten. An der europäischen Südfrent hat dieser keine Fortsetzung in einem Mittelmeerwall gefunden, der, aus Beton, natürlichen Hindernissen und Hunderttausenden lebendiger Leiber zusammengesetzt, sich dem Angreifer entgegensetzt.

Die südlose Bildung der Südfrent und ihre Erhärtung von der Pyrenäengrenze bis nach Thessalien ermöglicht zu haben, ist das Verdienst der deutsch-italienischen Streitkräfte in Nordafrika gewesen.

Sie haben den Feind Jahre hindurch und nach der Landung der amerikanischen Streitkräfte noch einmal sechs Monate in Afrika festgehalten und damit verhindert, daß er die europäische Südfrent in einem Augenblick angreifen konnte, wo dies

mit geringerem Risiko allenfalls noch möglich gewesen wäre. Der berühmte Autobus, der in der angelfächischen Kriegsführung eine so große Rolle spielt, der Infanterieautobus nach Südeuropa, ist um viele Monate verpackt worden. Sollte er doch noch in Bewegung gesetzt werden, so steht alles zu seinem Empfang bereit.

Diese europäische Südfrent ist nicht, wie Strategen am grünen Tisch in London sich einmal auszudenken beliebten, der weiche Unterleib der Achse, den aufzureißen es seiner großen Anstrengung bedarf. Wie die Rundgebungen in Italien beim Fall von Tunis zeigen, ist der fanatische Wille des um sein Lebensrecht ringenden italienischen Volkes nur noch härter geworden. Neben der italienischen Millionenarmee aber stehen an der Südfrent die Truppen der deutschen Wehrmacht. Sie werden jeden Zoll italienischen Bodens genau so verteidigen wie den ihrer eigenen Heimat. Die auf den Schlachtfeldern Afrikas und Russlands erprobte deutsch-italienische Waffenbrüderschaft wird in ihre letzte und höchste Bewährung treten, wo immer der Feind die Südfrent angreift.

Praktisch laßt sich dies um so eher auswirken, als durch den vorläufigen Abschluß der Kämpfe in Nordafrika eine sehr beachtliche Konzentration der Achsenstreitkräfte im Mittelmeerraum möglich geworden ist. Dies gilt vor allem für den Luft- und Seefried. Die zur Sicherung des Nachschubs nach Libyen und Tunis eingesetzt gewesenen Luft- und Seestreitkräfte der Achse werden nunmehr für andere Aufgaben frei. Welcher Natur diese sind, braucht hier nicht angegeben zu werden. Es mag der Hinweis genügen, daß das Mittelmeer nach wie vor ein Niemandsland ist. Die Gefahr, es zu passieren, ist für den Feind nicht geringer geworden.

Die Annahme, daß durch den Fall von Tunis der Seeweg durchs Mittelmeer nach Ägypten und dem Rachen Osten frei geworden wäre, ist eine Illusion, die daran verfehlt, daß die gesamte Nordküste des Mittelmeeres in der Hand der Achse ist.

Die Lage am Narmalanal zeigt, daß ein Durchgangsmeer nur dann ungehindert benutzt werden kann, wenn beide Anrainer dies gestatten. Der wichtigste Anrainer des Mittelmeeres ist nach wie vor die Achse. Sie ist es, die die Mehrzahl der Luft- und Seefriedpunkte dort in der Hand hält.

Daß diese Problematik dem Gegner vertraut ist und daß auch der Fall von Tunis daran nichts Wesentliches ändert, zeigt die neuerliche Reife

Churchills nach Washington. Wenn Roosevelt und Churchill sich in Casablanca darüber einig gewesen wären, was nach dem von ihnen damals als viel früher angenommenen Fall von Tunis hätte geschehen sollen, so brauchte der britische Premierminister nicht jetzt zum fünftenmal zu Roosevelt zu reisen. Man kann im Gegenteil annehmen, daß die Erfahrungen, die die Achsengegner im Tunis-Feldzug machten, diese ursprünglich für viel später geplante neuerliche Ausfälle schon jetzt herbeigeführt haben. Dafür spricht das starke militärische Gefolge, das Churchill begleitet.

Tunis war der erste Feldzug, in dem die Engländer Gelegenheit hatten, die militärischen Qualitäten ihrer amerikanischen Verbündeten aus direkter Anschauung kennenzulernen. Erst in Tunis haben die Briten herausfinden können, ob und inwieweit die amerikanischen Streitkräfte, ihre Führung, ihre Menschen und ihr Material überhaupt für eine Invasion in Europa geeignet sind.

Den Schlüssen, zu denen die britische Kriegsführung gelangt ist, braucht hier nicht vorgerechnet zu werden. Die gedämpften Kommentare der britischen Presse zu Tunis lassen darauf schließen, daß es in England genügend Leute gibt, die erkennen, daß die eigentlichen Schwierigkeiten überhaupt erst beginnen. Auch ist es auffällig, daß Churchill die britischen Militärbefehlshaber in Indien zu den Besprechungen nach Tunis hinzuzieht. Dies kann nur damit erklärt werden, daß man in London allmählich gelernt hat, den Krieg als ein zusammenhängendes Ganzes zu begreifen. Diese Erkenntnis aber zwingt die Angelfächigen dazu, die Lage an den übrigen Fronten zu prüfen, bevor neue Aktionspläne in die Tat umgesetzt werden.

In Washington wird also zunächst einmal ausgedacht werden müssen, wer von nun zum nächsten Angriff vorschreitet. Churchill die Amerikaner gegen Europa oder Roosevelt die Engländer gegen Burma. Der bumerangische Kriegsschauplatz ist in der amerikanischen Presse kürzlich als die „vergessene Front“ bezeichnet worden. Auch wird der angelfächische Kriegsrat in Washington kaum dadurch erleichtert, daß Stalin ihm abermals ferngeblieben ist.

Die Positionen der Achse in Europa und Japans in Ostasien sind heute so stark wie jemals. Periphere Ereignisse wie in Tunis oder Reuquines mögen dem Feind gelegentlich einen taktischen Erfolg bringen, auf die Gesamtstrategie dieses Krieges haben sie keinen Einfluß.

Nachtjäger und Flak überall bereit

Der Feind verlor mindestens 68 mehrmotorige Bomber in zwei Nächten

Berlin, 14. Mai. Nach der empfindlichen Niederlage, die die britische Luftwaffe in der Nacht zum 13. Mai mit dem Ausfall von 34 mehrmotorigen Bombern erlitt, mußte der Feind auch bei seinen Unternehmungen in der Nacht zum Freitag beträchtliche Verluste hinnehmen. Er hat nach bisher vorliegenden Meldungen wieder 34 mehrmotorige Bomberflugzeuge über Deutschland und den besetzten Westgebieten verloren. Gerade in der Nacht zum 14. Mai mußte der Feind bei seinen in breiter Front durchgeführten Einflügen mit besonderer Deutlichkeit erkennen, daß die deutschen Abwehrkräfte, Nachtjäger und Flakartillerie, in der Lage sind, sich ihm an allen Stellen des Reiches mit der gleichen Wirksamkeit entgegenzusetzen.

Wieder zeigte es sich in dieser Nacht, daß neben den alten erfahrenen Nachtjägern auch junge Flieger den feindlichen Bomberverbänden in kühnem, unermüdlichem Aufsturm schwerwiegende Verluste zufügen vermögen. Das beweist besonders der Erfolg, den Hauptmann Luetje, Staffelführer in einem Nachtjagdbombardier, mit dem Abschluß von sechs feindlichen Bombern in einer Nacht erzielte. Hauptmann Luetje errang mit dieser hervorragenden Abschussliste seinen 22. bis 27. Abschuss. Major Lent, der erfolgreichste deutsche Nachtjäger, vernichtete in erbittertem Luftkampf seinen 59. Gegner.

Zwei Nächte allein brachten der britischen Luftwaffe den Ausfall von mindestens 68 mehrmotorigen Flugzeugen. Weitere

britische Flugzeuge, die infolge harter Beschüsse über dem Kanal oder der englischen Insel abstürzten, erhöhen diese Verlustziffer noch. Selbst wenn man aber nur die Vernichtung von 68 mehrmotorigen Bombern zugrunde legt, bedeutet diese für den Feind den Verlust von mindestens 400 Mann sitzenden Personals.

Luftkämpfe in 10 000 Meter Höhe

Schlappe der USA-Bomber über Nordwestfrankreich

Berlin, 14. Mai. In den Nachmittagsstunden des 13. Mai flog ein Verband von 12 USA-Bombern unter starkem Jagdschutz in Nordwestfrankreich ein. Der Feind hatte versucht, durch Scheinangriffe seiner Jagdbomber die deutschen Jagdflugzeuge zu täuschen und zu verpöhlen. Unsere Jäger ließen sich jedoch nicht beirren. Zu ihrer größten Überraschung wurden die feindlichen Bomber von ihnen schon weit über See gefaßt und fortlaufend in Luftkämpfen verwundet, so daß die in einigen Wellen anfliegenden Gegner zerstreut und zum Teil auf See zurückgeworfen wurden.

In schweren Luftkämpfen, die sich in Höhen bis zu 10 000 Meter abspielten, schossen unsere Jäger innerhalb 26 Minuten drei Bombenflugzeuge und sieben Jäger ab. Der erste deutsche Luftkampf wurde etwa um 16.30 Uhr errungen. Der viermotorige nordamerikanische Bomber zerplatzte nach kurzem Feuerkampf eines Focke-Wulf-Jägers. Dann folgten in kurzen Abständen die weiteren Abschüsse. Von den Bombern unserer Focke-Wulf- und Messerschmitt-Jäger schwer getroffen, erprobte der zweite viermotorige Bomber ebenfalls in der Luft, während der dritte senkrecht herunterstürzte und in etwa 1000 Meter Höhe in zwei Teile auseinanderbrach. Major Priller, der mit dem Abschluß eines viermotorigen nordamerikanischen Bombers seinen 86. Luftrieg errang, konnte kurz darauf auch eine Spitfire zum Absturz bringen. Bei den Abschüssen der übrigen sechs Spitfire ist bemerkenswert, daß fast alle britischen Jagdflugzeuge nach kurzem Feuerstoß in der Luft zerplatzten.

Bei anderen Luftkämpfen wurden über dem Kanal noch zwei feindliche Flugzeuge und ein weiteres über dem Atlantik abgeschossen, während durch Marineflak ein britischer Jäger vernichtet wurde. Damit verlor der britisch-nordamerikanische Luftwaffen am 13. Mai insgesamt 14 Flugzeuge.

Der Lufteinsatz auf Chelmsford

Berlin, 14. Mai. Zu dem im Wehrmachtbericht vom 14. Mai gemeldeten Angriff schwerer deutscher Kampflufzeuge auf Chelmsford in der Nacht zum 14. Mai werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Bei leicht bedecktem Himmel überflog ein starker Verband schwerer deutscher Kampflufzeuge eine Stunde nach Mitternacht in mittlerer Höhe die Küste und drang trotz lebhafter Jagdabwehr über die nordöstlich von London gelegene Industriestadt Chelmsford vor. Vergeblich versuchten Scheinwerfer und Flakbatterien die deutschen Flugzeuge abzuwehren. In mehreren Wellen anfliegend, durchdrangen diese im Sturm und Geleitzug die Flak- und Ballonperren und warfen zahlreiche Sprengbomben schweren Kalibers und Tausende von Brandbomben ab. Vor allem die Werkanlagen der großen Kugellagerfabrik im Nordteil der Stadt, die für die britische Flugzeugherstellung von größter Bedeutung ist, wurden schwer getroffen. In diesem Stadtgebiet, in dem sich noch zwei wichtige Fabriken der Elektroindustrie befinden, entzündeten mehrere ausgebreitete Brände.

Stockholm, 14. Mai. Reuter gibt zu, daß bei dem Angriff der deutschen Luftwaffe auf Chelmsford in der Nacht zum Freitag „bedeutender Schaden angerichtet wurde“.

Gespräch mit einem Toten

Atelierbesuch bei James Ensor - Von P. B. Chevallier

Die im Städtischen Museum überlieferte Ausstellung „James Ensor“ enthält auch einen großen Teil des Werkes von Baron Ensor. Unser P.B.C. Mitarbeiter plaudert sichtlich von einem Besuch bei dem 83jährigen Künstler in Ostende.

PK. Wir haben gemütlich in der Ecke eines der Soldatenheime am Kanal. Die Heits sprachen wir über das Land, in dem wir leben, über seine Geschichte, über Kultur und die engen Bindungen zu dem kulturellen Schaffen im Reich. Es ist seltsam, uns allen, die wir in Flandern leben, ist dieses Land ans Herz gewachsen. Bei unseren Erörterungen fiel wie selbstverständlich auch der Name des großen flämischen Graphikers und Malers Ensor.

„Uebrigens, James Ensor ist tot“, meinte einer aus der Runde und zog eine Zeitung aus der Tasche.

Wir horchten auf. Wir dachten daran, daß dieser Mann, viel geliebt und viel befeindet, zu den Umstrittensten in der europäischen Kunstgeschichte gehört, durch seine Teilnahme an der Ausstellung der flämischen Kunst in Hannover und durch die Herausstellung einer umfassenden Ausstellung in der Albertina in Wien, gerade in den letzten Monaten in Deutschland eine Rehabilitierung erfuhr, die seiner Persönlichkeit würdig war.

Es war nur zu natürlich, daß uns der Gedanke kam, nach Ostende zu fahren, sein Haus und Atelier zu besuchen, um noch etwas von dem Geist zu empfangen, der ihm diesen Menschen gewahrt hatte. Schon anderentags machten wir unsere Fahrt. Wir erreichten das ehemalige Weltbad. Diese schmuggigen, stillen Mietshäuser mit ihren tausend Pensionen, diese Hausruinen, die der Krieg übrig ließ, dies halbdagewachte Ostende! Bährlich, das Ganze schien eine Gassenstadt zu sein. Wir fragten uns nach dem Heim des Künstlers durch und standen bald vor einem engbrüstigen alten Gebäude. Vom Krieg gezeichnet, machte es mit seinen holzvermaagelten Gitterfenstern eher den Eindruck eines Mordhauses, wie es in billigen Kriminalromanen geschildert wird. Eine ferne Glode wird in Bewegung gesetzt, die wie ein Armfingerglänzen bimmelt. — Nun haben sich schlurfende Schritte. Die Tür öffnet sich und

im Türpalt erscheint ein Gesicht. Eine devote Stimme fragt nach unserem Begehren. Man läßt uns eintreten und nicht gewährend, als wir darum bitten, das Atelier besichtigen zu dürfen.

„Ich werde Herrn Baron benachrichtigen“, sagte der Mann, der uns geöffnet hatte.

„Sehr gut! aber bitte welchen Baron?“

„Nun, Herrn Baron Ensor!“

„Entschuldigen Sie, ist das der Bruder oder der Sohn des Malers?“

„Nein, mein Herr, das ist der Maler selbst!“

„Aber ich denke, er ist tot. Alle Zeitungen in der Welt haben doch seine Nachrufe veröffentlicht.“

„Das mag möglich sein, daß er tot ist“, sagte nun der Bediente, „aber machen Sie oben kein Aufsehen davon, der Meister hält sich selbst noch für lebendig!“

Bei diesen Worten führte er uns durch einen langen Gang die Treppe hinauf, und bald standen wir in einem gemütlichen kleinen Zimmer, das durch die Fülle von Möbeln und Erinnerungsgegenständen einem Museumsraum ähnelte. In der Fensterecke sah vor einer Staffelei der — lebende Leio, emsig an einem Blumenstillleben malend.

Als wir näher treten, erhebt sich der Maler, um uns zu begrüßen. Vor uns steht ein sehr gepflegter älterer Herr mit dem Habitus eines Großdegners. Aus dem schon geschüttelten Gesicht leuchten uns ein paar lustige graublaue Augen entgegen. Wie vollkommen anders war der Künstler als wir ihn uns in unseren Vorstellungen gedacht. Wäre es nicht richtig gewesen, daß dieser Seher des gespenstigen Grotesken ein stürmischer menschenfeindlicher Sonderling C. E. A. Hoffmannscher und Böschers Färbung hätte sein müssen? Und nun steht vor uns ein vergnügter lebensaufgeklärter Mensch, der uns höflich zum Verweilen einlädt!

„Wir freuen uns, Sie so lebendig vor uns zu sehen, Herr Baron. Sie wissen doch, daß man Sie tot geglaubt!“

„Ja, natürlich, meine Herren, weiß ich das. Ich habe es selbst in den Zeitungen gelesen. Aber ich bin verheiratet, ich habe es nicht geglaubt. Sie sehen, ich bin bei bester Gesundheit!“

„Wir sind erfreut, daß Sie in Ihrem Hause geblieben sind. Ihr Haus hat beim Bombardement ja auch einiges abbekommen. Haben Sie keine Angst?“

„Ach, wissen Sie. Ich habe die Beschädigungen 1914—18 hier im Hause erlebt. Ich habe die Beschädigung 1940 hier erlebt, ich hab' mich jetzt schon so daran gewöhnt, daß mir etwas fehlt, wenn hier nicht bombardiert wird. Sie sehen, und dabei weißt er auf eine Reihe kleiner neuerer Arbeiten von großer Dignität und Transparenz, die Mäusen schweigen nicht im Schlachtenlärm.“

„Ich freue mich sehr über Ihren Besuch, wie ich mich überhaupt immer wieder darüber freute habe, welcher starker Widerhall mein Schaffen in Deutschland gefunden. Daß man im letzten Monat eine große Ausstellung meiner Arbeiten in Wien veranstaltet hat, habe ich aus einer französischen Zeitung erfahren. Sie können sich vorstellen, was man empfindet, daß das Lebenswerk, das man abgeschlossen hat, nicht umsonst war, sondern Anerkennung findet. Ich liebe die großen deutschen Meister. Das mag bei mir im Blut liegen. Meine Mutter, eine geborene Hagemann, ist Flämin und mein Vater ist auch in Brüssel geboren. Ich selbst habe eigentlich alles, was ich für meine Kunst brauche, aus dem hiesigen Boden schöpfen können. Mein ganzes Leben habe ich fast in Ostende zugebracht. Hier hab ich das bewegte Spiel der Wellen, die schönen Formen der Mäusen, das irrisierende Feuer des Perlmutts. Ich hab im Laden meiner Eltern die selbst am schönsten chinesischen Porzellan. Und das nahe unendlich große und ewig rauchende Meer ergießt mich immer wieder, dieses Meer, das mich stets mit neuer Energie und Beharrlichkeit erfüllt.“

Ich bin hier in Ostende am 13. April 1860 geboren. Als junger Mensch habe ich versucht, in Brüssel auf der Kunstakademie zu studieren, aber schließlich ist es ein Floß geworden. Ich sollte immer Skulpturen zeichnen. Schließlich habe ich diese verfluchten Skulpturen mit Farben recht bunt angemalt. Dafür hatten nun meine Professoren kein Verständnis, und so haben wir uns dann getrennt. Das hat mir allerdings nicht geschadet, denn mit neunzehn Jahren habe ich mit dem Bild „Die Frau mit der Stupfnase“ meinen Weg gemacht. Mit zwanzig Jahren malte ich dann den „Lampenschmager“, die „Interieurs“, „Bürgerfeste“, und „Musiken“, die „Aufführerinnen“.

Bald schon reiste es mich, Wästen zu malen. Finden Sie nicht auch, daß alle Welt sich hinter Wästen versteckt und keiner sich so gibt, wie er ist? — Die Welt und die Menschen sind eigentlich kurios.“

Ein Schalkscheln spielt bei diesen Worten um den Mund und die Augen des jugendlichen Greises.

„Glauben Sie nur nicht, daß ich nicht sehen würde, wie greulich dieses Ostende ist. Aber es war amüsant. Ich habe hier die Menschen immer mit diesen Briefstücken voll Geld und biden Wästen gesehen, sie waren wie die Fische, die sich immer mehr aufbliesen, und ich habe immer erwartet, daß einer platze. Glauben Sie mit, Ostende war eine Fundgrube für mich!“

Und nun zeigte uns James Ensor eine Reihe von Arbeiten und sein Wohnzimmer.

„Ja, es ist ein wenig mit Kuriositäten überladen. Ich weiß es selbst. Aber es sind viele Andenken dabei. Alles erinnert mich an Menschen und Dinge der Vergangenheit. Man soll das Erinnern und den Gedanken an die Vergangenheit pflegen, denn auch daraus erwachsen uns neue Kräfte.“

In diesem Augenblick kam „August“, das Kaktus des Künstlers, und machte, daß es jetzt Zeit zum Mittagessen sei.

„Na, da ist nun nichts zu machen. Alldieweil ich noch lebe, muß ich schon essen“, meinte der Künstler lächelnd.

Wir verabschiedeten uns und der kräftige Händedruck, mit dem uns James Ensor entließ, war ein Zeichen dafür, daß er sicherlich, wie alle zu unrecht Folgegeigten, noch eine lange Zeit in unserer breiteren Kraft weiter leben wird.

Schloß Senningen in Luxemburg

Ein neues Künstlerheim in der Goebels-Stiftung für Kulturkämpfer

Nachdem vor kaum einem Jahre Schloß Fischbach in Luxemburg als Künstler-Erholungsheim in der Goebels-Stiftung für Kulturkämpfer eröffnet worden war, wurde in diesen Tagen das Schloß Senningen in Luxemburg, besonders bemerkenswert durch seine reizvolle Lage, der gleichen Aufgabe zugewiesen. In einer isolierten Felsenklüftung wurde das neue Heim vom ehrenamtlichen Geschäftsführer der Goebels-Stiftung für Kulturkämpfer, 44-jähriger Diplomat Walter Dörmann, und vom Landeskulturminister des Großherzogtums, Albert Urmes, seiner Bestimmung übergeben. Es wird zunächst dem Zweck dienen, kriegsgefährdete und kriegsbeschädigte Kulturkämpfer, sowie Frauen von gefallenen Kämpfern der Reichskulturkämpfer, die in der Felsenklüftung eine dreiwöchige Totenruhe genießen, aufzunehmen. In diesem Zusammenhang konnte Geschäftsführer Dörmann betonen, daß nach der Einrichtung der Künstlerheime Schloß Fischbach und Schloß Senningen in Luxemburg, Bombenbarn an der Ostsee und Baden bei Wien in den nächsten Monaten noch ein weiterer schöner Heim in der Goebels-Stiftung, Schloß Ringenthal bei Stralsund in den Bogen, als Künstlerheim eröffnet wird.

Nach einem
kommen die
mittelalten ein
der Schale
Gefahrens, getro
Gemeinschaftsbe
halten eine St
eingelassen und
Kustomen und
Verbraucher ist
solchen Einzelba
früchte und Sch
und wann diese
welchem Zeitp
oft an die Bes
jener Ernährung
bekannt.

Schul
Die Nichtb
manches Böse
kraft großen S
mieden werden
Hat man si
jogen, so dar
Schüsse auch
einen Verband
meidung einer
Denke daran
Gesundheit ein
Lebensvermöge
kraft sind.
Frage die
arbeitsgemein
unfallfich
sie. Denn Aus
nen als auch
nachteilig
Erhaltung
tragen mit dag

Mupp
Zhal
Wieder ein
giglich schmerz
berät, sich dem
ausgleichen. In
neue Variation
Arten, die aus f
ein gefährliches
Geht, freibt, aber
Fisch, zurückfind
Hilfsmittel, der
bekannt, gibt der
Gewalt. Franz
sind verdiente M
mit fundiger Son
auf der Baum
gramm.

Wann m
Samstag, 15. 9
Sonntag, 16.
Wondzige
Aufgang vor
Vermisch
Für die Verle
reicher Aufträge
fähige Metallm
welche über 15
Erzentröpfchen
verfügt. Materi
werden gelöst, i
Lohnarbeit in
dein und einen
unter Krowen u
kalt, Ständhrit
Lohnaufträge
fräsarbeiten
breit, zu vergeb
30 bis 100 000
B 1939 an die
Bohr- und D
Gukachäulen, ca
großen Auflagen
gebot unter K
Anzeigen-Gel
Mauritiuswa
Welcher Näh
Kleidern, noch
werden auf die
B 1939 an die
Stahlhalter.
halter für Rebo
leren Reibung
Ang. unter H. P
B. Angelen-9
Beträge und
innen) zu
dauernd gel. D
Kleiderröck
Lohnaufträge
dein u. Zwirn
& Co., G.m.b.H.
Zur Herstellu
haben wir 20
Ang. unt. E. 20
Hab. laud, f
Handlungs- u
in Oberarmen
unter B 202 an
Automatendre
lach, bis 17 mm
geben. Angeb
Wer lief. A
In den Rf. 18, 22
Jeder Quantum
ob. kleinerer
berzinkt. Angeb
Arbeit auszu
nen. Vancasfien
berial-Wonsdorf
Wer hat inte
Berichtsgemein
Heimarbeit in Co
Machine kann ch
Angab. u. B. 599
Wer fertigt 2
aus acstetiem M
bete unter E 213
Wer besucht
u. ist bereit, Aol
lung in vertret
Schreinermei
Arbeit. Ang
Wer übernimmt
dienst von 17-
Anstalts. Ang
Welch. Schne
fermaus. E. Ang
Zig 2001 an B
unter V 108 an
Jgs. Frau I.
Kleiderb. Ang.
Kleider Frau
Wenden zum R
an Ang. u. R. 67
Welche Hand
näherrinnen über
A. C. Böler &
Woll-Strick-Str
Gute Näherin
Damen und Kin
dies gel. 3-5 St
getracht werden.

Obst als Sonderzuteilung

Es gibt demnach 125 Gramm Trockenfrüchte
oder Schalenobst

Nach einem Erlass des Reichs Ernährungsministers
können die Verbraucher demnach auf ihre Frucht-
mittelarten einmalig 125 Gramm Trockenfrüchte
oder Schalenobst, das heißt Nüsse, Traubenkerne,
Kokosnüsse, getrocknete Aprikosen oder Pflaumen, auch die
Einsamensobst, wie Äpfel, Birnen, Pfirsiche, in den
einzelnen Bezirken verteilt wird, wird durch das örtliche
Verbraucher- und Ernährungsamt bestimmt. Die
Verbraucher sollen die Sonderzuteilung vorbestellen bei
den Einzelhandelsbetrieben, die schon bisher Trocken-
früchte und Schalenobst verteilten. Auf welche Art und
Weise diese Verteilung vorzunehmen ist und zu welchem
Zeitpunkt die Trockenfrüchte und das Schalen-
obst an die Verbraucher verteilt werden, geben die ein-
zelnen Ernährungsämter für ihre Bezirke noch besonders
bekannt.

Schutz auch vor kleinen Wunden!

Die Nichtbeachtung kleiner Wunden hat schon
manches Leid angerichtet und damit der Volk-
kraft großen Schaden zugefügt, der leicht hätte ver-
mieden werden können.

Hat man sich im Betrieb eine Verletzung zuge-
zogen, so darf man sie nicht unbeachtet lassen.
Schätze auch die kleinste Wunde durch
einen Verband vor Schmutz und Staub zur Ver-
meidung einer Infektionsgefahr.

Denke daran, daß deine Arbeitskraft und deine
Gesundheit ein wertvoller Bestandteil unserer
Volkswirtschaft und damit unserer Widerstand-
skraft sind.

Prüge dir auch die 10 Pflichten der Reichs-
arbeitsgemeinschaft Schadenverhütung für ein
unfallfreies Arbeiten ein und befolge sie.
Denn Ausfälle sind sowohl für den Betroffe-
nen als auch für den Betrieb gleichermäßen
nachteilig.

Erhaltung deiner Gesundheit und Arbeitskraft
tragen mit dazu bei, den Endzweck zu erreichen!

Muppertaler Filmbühnen

Thalia-Theater, Elberfeld

„Der in Gefahr“

Wieder ein Film ungarischer Produktion, der — vor-
züglich inszeniert — das anerkannteste Publikum
verföhrt, sich dem Geschehen des deutschen Publikums an-
zugleichen. In seiner fesselnden Erzählweise ist eine
neue Variation auf das oft behandelte Thema von der
Frau, die aus flüchtiger Leidenschaft zu einem „anderen“
ein geliebtes Leben mit dem Glück und Reichtum ihrer
Ehe verliert, aber rechtzeitig wieder auf den Weg der
Ehre zurückfindet. Nach János Vajda, der Regisseur
dieser Produktion, aus dem deutschen Film schon
bekannt, gibt der Hauptrolle fesselndes Gesicht und
Gewicht. Franziska Wenzel, Maria Wenzel, Valeria
Wenzel sind verdienstliche Mitarbeiter an dem von
János Vajda inszenierten Werk.
Auf der Muppertaler Bühne ab Sonntag ein neues Pro-
gramm.

Wann muß verdunkelt werden?

Samstag, 15. Mai, Sonnenuntergang 21.15 Uhr
Sonntag, 16. Mai, Sonnenaufgang 5.42 Uhr
Wendzeiten in der kommenden Nacht
Aufgang vor Sonnenunterg., Unterg. 4.34 Uhr

Vermischte Anzeigen

Für die Verlagerung umfang-
reicher Aufträge wird eine leistungs-
fähige Metallwarenfabrik gesucht,
welche über 15 bis 20 einmündige
Erwerbstätige, 15–30 Ton. Druck,
Verlust, Material und Werkzeuge
besitzen. Interessenten, die 820 a. St.
Lohnarbeit in Schweißarbeiten, in
eisen- und stahlgewerblichen, unter
Anweisung an K. 995 an die Ad-
ressen, Löhndirige 63, 410058.

Lohnaufträge in Gewinde-
fräsenarbeiten, 70x1,5, 10 mm
breit, zu vergeben. Auftragsmengen
ab 100 000 Stück, Elberfeld, 63,
410058 an die Adr. 995.

Bohr- und Dreharbeiten an
Gussstücken, 20–150 mm in
großen Mengen, zu vergeben. An-
gebote unter K. 995 an die Ad-
ressen, Löhndirige 63, 410058.

Welcher Nähbetrieb über-
nimmt die Reparatur von Näh-
maschinen, wenn Maschinen gefehlt
werden, aufzugeben. Angeb. unter
K. 995 an die Adr. 995.

Stahlhalter. Der fertige Stahl-
halter für Hebevorrichtungen nach
unseren Zeichnungen fürstlich zu
Angebot. H. P. 2140 an G. Ge-
brüder, Löhndirige 63, 410058.

Beziehe und Heimerbeiter
(innen) für Hebevorrichtungen, die
beurteilt, aufgeben. Angeb. unter
K. 995 an die Adr. 995.

Lohnaufträge I. Spulen, Hal-
bollen u. Rollen, gel. Gerüstbau,
Löhndirige 63, 410058.

Zur Herstellung v. Werkzeu-
gen haben wir Matrizen zu vergeben.
Angebot unter K. 995 an die Adr. 995.

Holz- und große Mengen
Handarbeiten für Sattler
in Oberarmen, aufzugeben. Angeb.
unter K. 995 an die Adr. 995.

Automatengestaltung. A. Z. ein-
fach, bis 17 mm, sofort zu be-
geben. Angeb. unter K. 995 an die Adr. 995.

Wer liefert Astar-Kopfsteile
zu 18, 22, 28, 36, 44, 54, 64,
72, 84, 96, 108, 120, 132, 144,
156, 168, 180, 192, 204, 216, 228,
240, 252, 264, 276, 288, 300, 312,
324, 336, 348, 360, 372, 384, 396,
408, 420, 432, 444, 456, 468, 480,
492, 504, 516, 528, 540, 552, 564,
576, 588, 600, 612, 624, 636, 648,
660, 672, 684, 696, 708, 720, 732,
744, 756, 768, 780, 792, 804, 816,
828, 840, 852, 864, 876, 888, 900,
912, 924, 936, 948, 960, 972, 984,
996, 1008, 1020, 1032, 1044, 1056,
1068, 1080, 1092, 1104, 1116, 1128,
1140, 1152, 1164, 1176, 1188, 1200,
1212, 1224, 1236, 1248, 1260, 1272,
1284, 1296, 1308, 1320, 1332, 1344,
1356, 1368, 1380, 1392, 1404, 1416,
1428, 1440, 1452, 1464, 1476, 1488,
1500, 1512, 1524, 1536, 1548, 1560,
1572, 1584, 1596, 1608, 1620, 1632,
1644, 1656, 1668, 1680, 1692, 1704,
1716, 1728, 1740, 1752, 1764, 1776,
1788, 1800, 1812, 1824, 1836, 1848,
1860, 1872, 1884, 1896, 1908, 1920,
1932, 1944, 1956, 1968, 1980, 1992,
2004, 2016, 2028, 2040, 2052, 2064,
2076, 2088, 2100, 2112, 2124, 2136,
2148, 2160, 2172, 2184, 2196, 2208,
2220, 2232, 2244, 2256, 2268, 2280,
2292, 2304, 2316, 2328, 2340, 2352,
2364, 2376, 2388, 2400, 2412, 2424,
2436, 2448, 2460, 2472, 2484, 2496,
2508, 2520, 2532, 2544, 2556, 2568,
2580, 2592, 2604, 2616, 2628, 2640,
2652, 2664, 2676, 2688, 2700, 2712,
2724, 2736, 2748, 2760, 2772, 2784,
2796, 2808, 2820, 2832, 2844, 2856,
2868, 2880, 2892, 2904, 2916, 2928,
2940, 2952, 2964, 2976, 2988, 3000,
3012, 3024, 3036, 3048, 3060, 3072,
3084, 3096, 3108, 3120, 3132, 3144,
3156, 3168, 3180, 3192, 3204, 3216,
3228, 3240, 3252, 3264, 3276, 3288,
3300, 3312, 3324, 3336, 3348, 3360,
3372, 3384, 3396, 3408, 3420, 3432,
3444, 3456, 3468, 3480, 3492, 3504,
3516, 3528, 3540, 3552, 3564, 3576,
3588, 3600, 3612, 3624, 3636, 3648,
3660, 3672, 3684, 3696, 3708, 3720,
3732, 3744, 3756, 3768, 3780, 3792,
3804, 3816, 3828, 3840, 3852, 3864,
3876, 3888, 3900, 3912, 3924, 3936,
3948, 3960, 3972, 3984, 3996, 4008,
4020, 4032, 4044, 4056, 4068, 4080,
4092, 4104, 4116, 4128, 4140, 4152,
4164, 4176, 4188, 4200, 4212, 4224,
4236, 4248, 4260, 4272, 4284, 4296,
4308, 4320, 4332, 4344, 4356, 4368,
4380, 4392, 4404, 4416, 4428, 4440,
4452, 4464, 4476, 4488, 4500, 4512,
4524, 4536, 4548, 4560, 4572, 4584,
4596, 4608, 4620, 4632, 4644, 4656,
4668, 4680, 4692, 4704, 4716, 4728,
4740, 4752, 4764, 4776, 4788, 4800,
4812, 4824, 4836, 4848, 4860, 4872,
4884, 4896, 4908, 4920, 4932, 4944,
4956, 4968, 4980, 4992, 5004, 5016,
5028, 5040, 5052, 5064, 5076, 5088,
5100, 5112, 5124, 5136, 5148, 5160,
5172, 5184, 5196, 5208, 5220, 5232,
5244, 5256, 5268, 5280, 5292, 5304,
5316, 5328, 5340, 5352, 5364, 5376,
5388, 5400, 5412, 5424, 5436, 5448,
5460, 5472, 5484, 5496, 5508, 5520,
5532, 5544, 5556, 5568, 5580, 5592,
5604, 5616, 5628, 5640, 5652, 5664,
5676, 5688, 5700, 5712, 5724, 5736,
5748, 5760, 5772, 5784, 5796, 5808,
5820, 5832, 5844, 5856, 5868, 5880,
5892, 5904, 5916, 5928, 5940, 5952,
5964, 5976, 5988, 6000, 6012, 6024,
6036, 6048, 6060, 6072, 6084, 6096,
6108, 6120, 6132, 6144, 6156, 6168,
6180, 6192, 6204, 6216, 6228, 6240,
6252, 6264, 6276, 6288, 6300, 6312,
6324, 6336, 6348, 6360, 6372, 6384,
6396, 6408, 6420, 6432, 6444, 6456,
6468, 6480, 6492, 6504, 6516, 6528,
6540, 6552, 6564, 6576, 6588, 6600,
6612, 6624, 6636, 6648, 6660, 6672,
6684, 6696, 6708, 6720, 6732, 6744,
6756, 6768, 6780, 6792, 6804, 6816,
6828, 6840, 6852, 6864, 6876, 6888,
6900, 6912, 6924, 6936, 6948, 6960,
6972, 6984, 6996, 7008, 7020, 7032,
7044, 7056, 7068, 7080, 7092, 7104,
7116, 7128, 7140, 7152, 7164, 7176,
7188, 7200, 7212, 7224, 7236, 7248,
7260, 7272, 7284, 7296, 7308, 7320,
7332, 7344, 7356, 7368, 7380, 7392,
7404, 7416, 7428, 7440, 7452, 7464,
7476, 7488, 7500, 7512, 7524, 7536,
7548, 7560, 7572, 7584, 7596, 7608,
7620, 7632, 7644, 7656, 7668, 7680,
7692, 7704, 7716, 7728, 7740, 7752,
7764, 7776, 7788, 7800, 7812, 7824,
7836, 7848, 7860, 7872, 7884, 7896,
7908, 7920, 7932, 7944, 7956, 7968,
7980, 7992, 8004, 8016, 8028, 8040,
8052, 8064, 8076, 8088, 8100, 8112,
8124, 8136, 8148, 8160, 8172, 8184,
8196, 8208, 8220, 8232, 8244, 8256,
8268, 8280, 8292, 8304, 8316, 8328,
8340, 8352, 8364, 8376, 8388, 8400,
8412, 8424, 8436, 8448, 8460, 8472,
8484, 8496, 8508, 8520, 8532, 8544,
8556, 8568, 8580, 8592, 8604, 8616,
8628, 8640, 8652, 8664, 8676, 8688,
8700, 8712, 8724, 8736, 8748, 8760,
8772, 8784, 8796, 8808, 8820, 8832,
8844, 8856, 8868, 8880, 8892, 8904,
8916, 8928, 8940, 8952, 8964, 8976,
8988, 9000, 9012, 9024, 9036, 9048,
9060, 9072, 9084, 9096, 9108, 9120,
9132, 9144, 9156, 9168, 9180, 9192,
9204, 9216, 9228, 9240, 9252, 9264,
9276, 9288, 9300, 9312, 9324, 9336,
9348, 9360, 9372, 9384, 9396, 9408,
9420, 9432, 9444, 9456, 9468, 9480,
9492, 9504, 9516, 9528, 9540, 9552,
9564, 9576, 9588, 9600, 9612, 9624,
9636, 9648, 9660, 9672, 9684, 9696,
9708, 9720, 9732, 9744, 9756, 9768,
9780, 9792, 9804, 9816, 9828, 9840,
9852, 9864, 9876, 9888, 9900, 9912,
9924, 9936, 9948, 9960, 9972, 9984,
9996, 10008, 10020, 10032, 10044,
10056, 10068, 10080, 10092, 10104,
10116, 10128, 10140, 10152, 10164,
10176, 10188, 10200, 10212, 10224,
10236, 10248, 10260, 10272, 10284,
10296, 10308, 10320, 10332, 10344,
10356, 10368, 10380, 10392, 10404,
10416, 10428, 10440, 10452, 10464,
10476, 10488, 10500, 10512, 10524,
10536, 10548, 10560, 10572, 10584,
10596, 10608, 10620, 10632, 10644,
10656, 10668, 10680, 10692, 10704,
10716, 10728, 10740, 10752, 10764,
10776, 10788, 10800, 10812, 10824,
10836, 10848, 10860, 10872, 10884,
10896, 10908, 10920, 10932, 10944,
10956, 10968, 10980, 10992, 11004,
11016, 11028, 11040, 11052, 11064,
11076, 11088, 11100, 11112, 11124,
11136, 11148, 11160, 11172, 11184,
11196, 11208, 11220, 11232, 11244,
11256, 11268, 11280, 11292, 11304,
11316, 11328, 11340, 11352, 11364,
11376, 11388, 11400, 11412, 11424,
11436, 11448, 11460, 11472, 11484,
11496, 11508, 11520, 11532, 11544,
11556, 11568, 11580, 11592, 11604,
11616, 11628, 11640, 11652, 11664,
11676, 11688, 11700, 11712, 11724,
11736, 11748, 11760, 11772, 11784,
11796, 11808, 11820, 11832, 11844,
11856, 11868, 11880, 11892, 11904,
11916, 11928, 11940, 11952, 11964,
11976, 11988, 12000, 12012, 12024,
12036, 12048, 12060, 12072, 12084,
12096, 12108, 12120, 12132, 12144,
12156, 12168, 12180, 12192, 12204,
12216, 12228, 12240, 12252, 12264,
12276, 12288, 12300, 12312, 12324,
12336, 12348, 12360, 12372, 12384,
12396, 12408, 12420, 12432, 12444,
12456, 12468, 12480, 12492, 12504,
12516, 12528, 12540, 12552, 12564,
12576, 12588, 12600, 12612, 12624,
12636, 12648, 12660, 12672, 12684,
12696, 12708, 12720, 12732, 12744,
12756, 12768, 12780, 12792, 12804,
12816, 12828, 12840, 12852, 12864,
12876, 12888, 12900, 12912, 12924,
12936, 12948, 12960, 12972, 12984,
12996, 13008, 13020, 13032, 13044,
13056, 13068, 13080, 13092, 13104,
13116, 13128, 13140, 13152, 13164,
13176, 13188, 13200, 13212, 13224,
13236, 13248, 13260, 13272, 13284,
13296, 13308, 13320, 13332, 13344,
13356, 13368, 13380, 13392, 13404,
13416, 13428, 13440, 13452, 13464,
13476, 13488, 13500, 13512, 13524,
13536, 13548, 13560, 13572, 13584,
13596, 13608, 13620, 13632, 13644,
13656, 13668, 13680, 13692, 13704,
13716, 13728, 13740, 13752, 13764,
13776, 13788, 13800, 13812, 13824,
13836, 13848, 13860, 13872, 13884,
13896, 13908, 13920, 13932, 13944,
13956, 13968, 13980, 13992, 14004,
14016, 14028, 14040, 14052, 14064,
14076, 14088, 14100, 14112, 14124,
14136, 14148, 14160, 14172, 14184,
14196, 14208, 14220, 14232, 14244,
14256, 14268, 14280, 14292, 14304,
14316, 14328, 14340, 14352, 14364,
14376, 14388, 14400, 14412, 14424,
14436, 14448, 14460, 14472, 14484,
14496, 14508, 14520, 14532, 14544,
14556, 14568, 14580, 14592, 14604,
14616, 14628, 14640, 14652, 14664,
14676, 14688, 14700, 14712, 14724,
14736, 14748, 14760, 14772, 14784,
14796, 14808, 14820, 14832, 14844,
14856, 14868, 14880, 14892, 14904,
14916, 14928, 14940, 14952, 14964,
14976, 14988, 15000, 15012, 15024,
15036, 15048, 15060, 15072, 15084,
15096, 15108, 15120, 15132, 15144,
15156, 15168, 15180, 15192, 15204,
15216, 15228, 15240, 15252, 15264,
15276, 15288, 15300, 15312, 15324,
15336, 15348, 15360, 15372, 15384,
15396, 15408, 15420, 15432, 15444,
15456, 15468, 15480, 15492, 15504,
15516, 15528, 15540, 15552, 15564,
15576, 15588, 15600, 15612, 15624,
15636, 15648, 15660, 15672, 15684,
15696, 15708, 15720, 15732, 15744,
15756, 15768, 15780, 15792, 15804,
15816, 15828, 15840, 15852, 15864,
15876, 15888, 15900, 15912, 15924,
15936, 15948, 15960, 15972, 15984,
15996, 16008, 16020, 16032, 16044,
16056, 16068, 16080, 16092, 16104,
16116, 16128, 16140, 16152, 16164,
16176, 16188, 16200, 16212, 16224,
16236, 16248, 16260, 16272, 16284,
16296, 16308, 16320, 16332, 16344,
16356, 16368, 16380, 16392, 16404,
16416, 16428, 16440, 16452, 16464,
16476, 16488, 16500, 16512, 16524,
16536, 16548, 16560, 16572, 16584,
16596, 16608, 16620, 16632, 16644,
16656, 16668, 16680, 16692, 16704,
16716, 16728, 16740, 16752, 16764,
16776, 16788, 16800, 16812, 16824,
16836, 16848, 16860, 16872, 16884,
16896, 16908, 16920, 16932, 16944,
16956, 16968, 16980, 16992, 17004,
17016, 17028, 17040, 17052, 17064,
17076, 17088, 17100, 17112, 17124,
17136, 17148, 17160, 17172, 17184,
17196, 17208, 17220, 17232, 17244,
17256, 17268, 17280, 17292, 17304,
17316, 17328, 17340, 17352, 17364,
17376, 17388, 17400, 17412, 17424,
17436, 17448, 17460, 17472, 17484,
17496, 17508, 17520, 17532, 17544,
17556, 17568, 17580, 17592, 17604,
17616, 17628, 17640, 17652, 17664,
17676, 17688, 17700, 17712, 17724,
17736, 17748, 17760, 17772, 17784,
17796, 17808, 17820, 17832, 17844,
17856, 17868, 17880, 17892, 17904,
17916, 17928, 17940, 17952, 17964,
17976, 17988, 18000, 18012, 18024,
18036, 18048, 18060, 18072, 18084,
18096, 18108, 18120, 18132, 18144,
18156, 18168, 18180, 18192, 18204,
18216, 18228, 18240,

**Bergi
Wappe**

Nr. 113

DIES. Au
 tier, 17. Au
 macht gibt befe
 Aus dem K
 erfolgreiche eig
 verschiedenen
 brachten deut
 liche Stellungen
 fände und die
 Einzelne Anar
 im Zusammen
 wiesen.
 Bei der plan
 lichen Nachschu
 schnitt der Ök
 ige Bahnh
 Transport;
 Kampfflugzeuge
 kämpft.
 Schwache
 drangen in der

geort ist und
 einer Rahl von
 Talsperren
 tretenden Wa-
 unter der
 rufen. Als
 zeuge wur-
 feindliche Fe-
 den Befehl
 eines durch
 Schnelle deut-
 Nach zum 17.
 militärisch
 von London
 an. Zwei eigen-
 Einsätzen nicht
 Oberfeldwebel
 vier sonstige

Algerien
 Am 17. M
 richt vom Mont
 Mit gutem G
 sche Verbände al

feindlichen Flug-
bomben im Geb-
stand einiger Se-
lepte.

Wie das
ab-

Berlin, 17. S
vom 16. Mai gen
Flugzeuge über
des Großfl
Kampfflugzeuge
300 Meter Höhe
vom Muster „Z
Flieger griffen sich
verschiede viermot
Flugboot an, das
Flugzeuge
Kotwurf ab
Luftkampf al
liche Flugboot, d
mit starker Rau
nieder, wo es dar
Die „Sport

neun Mann und
besteht aus einund
und aus sieben Le
Seiten jeuern Tö
D
Französische
Hq. Berlin,
Kommandant des
Mittelmeer
meldet, den Bef
Mannschaften an
nieren französise
mit Abbrun
Nachdem in den
lung fort, die brit
zösischen Besatzun
aufgefordert hätte
hen, diese aber e
Freude zu verrate
die französische
rung gefügi

Die Heuter me
fragter Joseph D
Brief Roosevelts
dem Lustwege in
Närte, er sei glück
— was angesichts
freundlichkeit niem
jedoch ab, sich an
Mission und den